Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890

1878

1.12.1878 (No. 27)

urn:nbn:de:gbv:45:1-932114

Visual Library

Erscheint wöchentlich 3 Mal, am Mittwoch, Freitag und Sonntag.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent
für das Großherzogthum Oldenburg.

Insertionsgebühr: Für die dreispaltige Corpus-Zeile 10 Pf, bei Wiederholungen Rabatt.
Inserate werden angenommen: Langenstraße Nr. 76, Brüderstraße Nr 20, Rosenstr Nr. 25 Agentur: Büttner & Winter. Annoncen-Expedition in Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ der Oldenburgischen Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Littmann.**

№ 27. Oldenburg, Sonntag, den 1. December. **1878.**

Eine häusliche Betrachtung.

Noch als Kind lasen wir eine kleine Geschichte, die einen tiefen Eindruck auf uns machte und von großem Einfluß auf unsere spätere Entwicklung wurde. Vielleicht kann sie auch heute noch Andern nützen.

Die Geschichte hieß „Die böse Frau" und lautete folgendermaßen: „Die Frau eines Amtmannes stand allenthalben in dem Rufe, eine sehr genaue Hausfrau zu sein, und aus diesem Grunde konnte es kein Dienstmädchen, wie die Welt und die Letzteren selbst behaupteten, bei ihr aushalten. Da traf es sich, daß die Frau Amtmännin, weil sie an ihrem Wohnorte gar Niemanden mehr bekommen konnte, ein junges Mädchen von einem benachbarten Dorfe in ihre Dienste nahm. Die Kleine war gutwillig und schüchtern, aber wie schwer ward's ihr um's Herz, da sie gleich beim ersten Zusammentreffen mit ihren Colleginnen als der Gegenstand allgemeiner Sympathie mit den bangsten Vorgefühlen für ihr künftiges Schicksal erfüllt wurde. „Ach du armes Ding," hieß es da, „wie wird es dir ergehen, das hältst du keine vierzehn Tage aus, bei der bösen Frau kann Niemand bleiben!" Ja, aber warum denn nicht? Was macht sie denn?" fragte das Lieschen vom Dorfe endlich schüchtern.

„Das wirst du schon sehen," hieß es im Chorus dagegen, „man kann ihr eben gar Nichts recht machen, wenn man sich auch die größte Mühe giebt."

Ach, du lieber Gott! Das Lieschen ging ganz traurig und bangen Herzens in das Haus des Amtmanns zurück und dachte: wärest du doch lieber gleich zu Hause geblieben. — Am nächsten Morgen begann sie ihr Tagewerk mit Zittern und Zagen, jeden Augenblick gewärtig, einen Tadel in Empfang zu nehmen. Es ging aber Alles ganz gut, bis ihr die Frau Amtmännin befahl, die Kleider ihres Mannes auszuklopfen und auszubürsten. Lieschen that es mit allem Eifer, trug die Kleider in des Herrn Amtmanns Zimmer und hing sie an einen Nagel. Aber kaum war sie wieder in der Küche, da wurde sie zurückgerufen. Neben den aufgehängten Kleidern stand die Frau Amtmännin und sagte mit freundlichem Ton: „Liebes Kind, du hast die Kleider nicht in der richtigen Reihenfolge aufgehängt, verbessere dies jetzt sogleich, damit du dich für die Folge daran gewöhnst." Dem Lieschen schossen die Thränen in die Augen: der Frau kann man freilich Nichts recht machen, was liegt daran, wie die Kleider hängen! So dachte es, nahm niedergeschlagen die Kleider ab und hing sie nach dem Commando der Frau Amtmännin wieder auf.

„Zu unterst den Mantel, sagte diese, „darauf hängst du den Rock, dann die Weste und zuletzt die Beinkleider — so ist's recht, mache es jeden Morgen so, damit ich Nichts zu erinnern brauche." Lieschen nickte, aber die stürzenden Thränen ließen sich nicht mehr bannen, da trat die Frau Amtmännin freundlich auf sie zu, nahm sie bei der Hand und sprach: „Nicht war, du denkst jetzt, was ist das doch für eine böse und empfindliche Frau, es ist ja ganz einerlei, ob der Mantel unten oder oben hängt?" Lieschen nickte wieder, und die Frau Amtmännin fuhr ruhig fort: „Wie es mir scheint, wird mein Mann zuerst die Beinkleider, dann die Weste, darauf den Rock und erst zuletzt den Mantel anziehen; indem du die Kleider in dieser Ordnung aufhängst, wirst du ihm eine Mühe sparen, dich aber, und dies ist ungleich wichtiger, daran gewöhnen, auch die kleinste Arbeit mit Ueberlegung und pünktlich zu verrichten. Hast du mich verstanden?" Lieschen war unverdorben und hatte Verstand, es sah auf, wischte sich die Thränen ab und sagte treuherzig: „Ja, ich glaube, die Frau Amtmännin hat Recht; ich will mir immer Mühe geben, es so zu machen, wie Sie sagen, und auf die anderen Mädchen nicht mehr hören." Die Amtmännin lächelte, und sagte: „Es wird dein Schade nicht sein!" und verließ das Zimmer.

Und es war wirklich Lieschens Schade nicht; indem sie sich redlich Mühe gab, Alles zu befolgen, was die verständige und ordnungsliebende Frau ihr angab und jede Arbeit regelrecht und mit Ueberlegung auszuführen — sie richtete Nichts an, wobei ihr nicht des Amtmanns Kleider einfielen — ward sie mit der Zeit das Muster eines tüchtigen Dienstmädchens und im Hause der Amtmännin wie ein Glied der Familie angesehen, bis ein braver Mann ihr eine eigene Häuslichkeit gründete, in der sie segensreich für ihn und ihre Kinder waltete."

Wir meinen, daß die Moral von der Geschichte für jede Hausfrau oder für Jede, die es werden will, sei sie nun vornehm oder gering, Lehrreiches genug bietet. Wie viele Frauen giebt es, die den Mantel des Herrn Amtmann oben d'rauf hängen, das heißt, die ihre Arbeit, statt am rechten Anfang, schon in der Mitte oder gar am Ende beginnen. Dieses plan- und gedankenlose Arbeiten hat die Frauen zumeist in den Ruf gebracht, es gebreche ihnen an der Fähigkeit, sich mit ernsteren Dingen in der Art und Weise des Mannes zu beschäftigen.

Seitdem man mehr und mehr einsieht, wie sehr die Erziehung der Frau, im Gegensatze zu der des Mannes, seit Jahrhunderten vernachlässigt ist, läßt man ihren natürlichen Anlagen mehr Gerechtigkeit widerfahren.

Was uns von frühester Kindheit an am meisten mangelt, das ist die Gewöhnung an folgerichtiges Denken und folgerichtiges Handeln. Unter tausend Mädchen lernen neunhundert das, was sie später leisten sollen, nur zufällig, im Absehen, im Hin- und Herrennen, unter Gescholtenwerden, und indem man ihnen gleichzeitig den Sinn durch eine Menge anderer Dinge zerstreut. Aber systematisch, nach Plan und Regel werden nur wenige Glückskinder unter uns, ebensowohl im Praktischen, wie im Geistigen, ausgebildet. Da giebt es gescheite Leute, welche, wenn sie sehen, wie sich ein Mädchen recht täppisch und linkisch in praktischen Dingen benimmt, voll heißer Ungeduld ausrufen: Wie kann man sich für ein Mädchen so einfältig anstellen! Als ob ein Mädchen als praktisches Genie vom Himmel fiele, als ob es nicht erst durch verständige Anleitung und Uebung praktisch gemacht werden müsse.

(Schluß folgt.)

Rundschau.

Deutschland. Der **Kaiser** fährt fort, sich des besten Wohlseins zu erfreuen, macht jeden Mittag eine Ausfahrt in der Umgebung Wiesbadens, verläßt den Wagen und geht eine Zeit lang zu Fuß spazieren. Wenn die beabsichtigte Reise nach Karlsruhe zur Einsegnung der Enkelin am 30. d. M. von gutem Wetter begünstigt wird, schreibt man der „N. A. Z.", so kommt der Kaiser gewiß in Frische und Rüstigkeit am 5. Dezember nach Berlin zurück, denn diesen Eindruck macht das Erscheinen des Kaisers sowohl im Freien, als im Theater, dessen Vorstellungen derselbe mit wenig Ausnahmen täglich und nach langer Entbehrung mit großer Theilnahme für die harmlose und erheiternde Unterhaltung zu besuchen pflegt. —

— Der sich fühlbar machende Mangel an Silbermünzen hat die Regierung des Königreichs Sachsen ver-

Ein stolzes Herz.

Roman von Theodor Küster.

Zweites Buch.

(Fortsetzung.)

Schmerzlich bewegt hatte Victor von Ulberg die Kunde von Edda's Scheiden aus dem Schwind'schen Hause vernommen; doch welche Gründe die Baronin diesem Vorfall auch unterschob, wie sehr sie sich bemühte, Edda zu verdächtigen und zu verläumden, in seinem Herzen hielt Victor doch fest an ihr und Nichts vermochte das reine Bild, wie es in seiner Erinnerung lebte, zu trüben.

Würde sie ihm denn so kalt und unnahbar sich gezeigt haben, dachte er, wenn sie wirklich dem Bilde entsprach, welches seine Mutter von ihr entwarf? Nur an Edda hatte es gelegen, daß er seine Liebe zu ihr bekämpfen mußte; ein einziges freundliches Wort von ihr, ein Wort, das seinen Wünschen entgegenkam, und sie war sein — sie die arme, unbeachtete Gouvernante, um deretwillen er so gern die reiche Erbin ausgeschlagen. — Er gedachte ihrer mit Wehmuth; sie war so schön, so bezaubernd, dabei aber so stolz, unnahbar und selbstbewußt, daß der Gedanke, sie zu besitzen, wohl kaum mehr seine Phantasie beschäftigte.

Sehr fleißig hatte Victor sich auf sein Staats-Examen vorbereitet, während seine Mutter mit Schwinds in Wiesbaden war, wohin sie zu begleiten er sich eben aus diesem Grunde entschieden geweigert hatte. Im Herbst hatte er dann das Examen ruhmvoll bestanden und mit Hülfe einflußreicher Fürsprache seinen sehnlichsten Wunsch erfüllt gesehen, indem er dem Auswärtigen Amte als Hülfsarbeiter zugetheilt wurde.

Die Baronin bot noch immer Alles auf, um in der Residenz ein großes Haus zu machen; hoffte sie doch damit nicht allein der Carrière ihres Sohnes förderlich zu sein, sondern ihm auch die Wahl einer reichen Frau dadurch zu erleichtern. — Der briefliche Verkehr zwischen ihr und Schwinds war immer lauer geworden und schien sich nun nach und nach ganz auflösen zu wollen. Die Baronin mußte sich sagen, daß der Zweck, den sie bei Anknüpfung dieser Bekanntschaft im Auge gehabt, verfehlt sei, und somit hatte sie auch keinen Grund mehr, dieses ihr ohnehin unsympathische Verhältniß fortzusetzen. Und die vornehme, von Standesvorurtheilen befangene Frau hätte sich wohl sehr gewundert, wenn sie hätte ahnen können, wie das allmälige Erkalten ihrerseits so ganz mit den Wünschen — wenigstens des Herrn Schwind und seiner Tochter, im Einklang stand.

In einem geräumigen, etwas überladen ausgeschmückten und eingerichteten Zimmer ihres schönen, großen Hauses befanden sich der Millionär und seine Gattin. Beide waren sichtlich aufgeregt. Frau Schwind saß an einem der Fenster und strickte; die Stricknadeln in ihren Händen flogen förmlich hin und her wie die Trommelstöcke eines Tambours, wenn er den Wirbel schlägt, geräuschvoll klapperte auch sie zwischen den runden, fleischigen Fingern. Mit hochrothem Gesicht hörte sie einer Mittheilung ihres Mannes zu, der ärgerlich und ziemlich laut sprechend mit auf den Rücken gekreuzten Händen im Zimmer auf und ab ging.

Als Herr Schwind einen Augenblick pausirte, fragte sie, ohne vom Strickstrumpf aufzublicken: „Also zwanzigtausend Thaler sind ganz verloren?"

„Verloren für immer! — Grad' so, als ob ich sie in den Rhein geworfen hätte. Und warum? — Weil ich dem Zureden dieses vornehmen Herrn Hagenberg gefolgt. Und wem danke ich das? — Nur der Baronin Ulberg. Seit sie in unser Haus gekommen ist, haben wir nur Unglück gehabt: durch ihre Ueberredung hatte Gisela reiten gelernt und den Fuß gebrochen; durch ihre hinterlistigen Ränke haben wir Edda verloren — die gute, liebe, gar nicht mehr zu ersetzende Edda! Und seit Edda nicht mehr bei uns ist, sind wir auch nicht mehr so glücklich wie früher."

Vor seiner Frau stehen bleibend, fuhr der brave Mann wehmüthig fort: „Wie konnten wir auch nur einen so dummen Streich machen, das Prachtmädel so mir nichts dir nichts, ohne jede Ursache fortzutreiben?" —

„Aber wir haben sie ja gar nicht forgetrieben, sie ging ja ganz aus eigenem Antriebe," erwiderte eifrig die korpulente Dame.

„Na, weißt Du, das ‚aus eigenem Antrieb' kennen wir! — Natürlich, wäre sie nicht so gut und weniger von berechtigtem Stolz erfüllt gewesen, dann wäre sie wohl geblieben; aber gerade, daß sie ging, hat sie mir noch unendlich mehr werth gemacht, denn sie fühlte sehr wohl, daß sie zu Euch anderen Damen nicht paßte."

„Was schwatzest Du da nun wieder?! — Also auch zu gut für mich und Gisela war sie?" — entgegnete heftig Frau Schwind.

„Na, na, Frau! Hör' mal: eine Zeit lang hast Du mir gar nicht gefallen — Du wurdest so entsetzlich vornehm! — Und weißt Du, das paßt für uns beide nicht, denn was Hänschen nicht lernt, das lernt Hans bekanntlich nimmermehr. — Uebrigens hab' ichs schon lange satt gehabt, mich von sogenannten ‚vornehmen Leuten', die kaum anständig zu leben hatten, belächeln zu lassen, und ich bin herzlich froh, daß ich Deinen Ueberredungskünsten nicht nachgegeben habe und nach der Hauptstadt gegangen bin."

„Aber Gisela — für sie wäre es doch besser gewesen, sie hätte doch dort eine anständige Partie machen können."

„Gisela hat schon ihre Partie — sicher genug, deßhalb brauchst Du Dich nicht mehr zu ängstigen; und ‚anständig' ist die Partie auch — vielleicht enständiger als die mit dem jungen Baron, den Du noch gar nicht verschmerzen zu können scheinst."

Erstaunt ließ Frau Schwind die thätigen Hände in den Schooß sinken! „Eine Partie für Gisela — und ich, die Mutter, weiß noch nichts davon?!"

„Pst! — Still, denn ich höre Gisela's Stimme, ich sag' Dir's nachher."

Landesbibliothek Oldenburg

anlaßt, im Bundesrathe eine nicht unbedeutende Vermehrung der Silbermünzen in Vorschlag zu bringen.

Petersburg. Gerüchtweise verlautet, die Polizei habe vor Kurzem das Pferd vorgefunden, welches den Mördern des Generals Mesenzoff zur Flucht gedient hatte. Die Detectivpolizei hat eine verdächtige Person arretirt, welche angab, Schukoffsky zu heißen. Man glaubt, Schukoffsky habe bei der Flucht der Mörder nach vollzogener Mordthat als Kutscher fungirt.

England. Durch königliche Verorduung wurde das Parlament auf den 5. Dec. zur Erledigung dringender wichtiger Geschäfte einberufen.

Türkei. Dem Vernehmen nach soll im März k. J. das Parlament wieder einberufen werden.

Bombay. Die „Bombay Gazette" meldet: Der Emir von Afghanistan hat seinen gefangen gehaltenen Sohn Jacub Khan in Freiheit gesetzt, sobald er erfuhr, Alimasdschid sei in den Händen der Engländer. Ob Jacub Khan den Oberbefehl über die afghanischen Streitkräfte führen wird, ist noch unbekannt, und wohl auch sehr zu bezweifeln. — Amtliche Berichte aus Lahore melden die Occupation von Dakka und Pästina durch die englischen Truppen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 30. November. Der erste dieswinterliche Vortrags-Abend des hiesigen **Kampfgenossen-Vereins** fand, wie angekündigt, vorgestern Abend im oberen Saale des Herrn Gastwirth Wolken statt. Als Thema für denselben hatte sich der Vortragende, Herr Rechnungsführer Meyer, gewählt: „1. Die Geschichte des Kriegervereinswesens in Deutschland. 2. Die Bedeutung der Kriegerveine für das politische und bürgerliche Leben."

Von Anfang bis zu Ende, von echt patriotischem Geiste getragen, entwickelte der Redner die Geschichte des deutschen Kriegervereinswesens von seinen ersten Anfängen an bis zur Gegenwart in einer so interessanten Weise, daß das zahlreich erschienene Auditorium demselben mit der gespanntesten Aufmerksam folgte und in seiner Mehrheit vorher kaum eine Ahnung davon zu haben schien, welche Wandlungen die Kriegervereine Deutschlands seit den Befreiungskriegen von 1813—15 durgemacht und welche Bedeutung dieselben jetzt in Bezug auf das politische und sociale Leben zur Freude aller patriotisch und national Gesinnten errungen haben. Wir bedauern sehr, aus technischen Gründen unsern Lesern den ganzen Vortrag nicht mittheilen zu können, um denselben den Beweis zu liefern, wie sicher der Redner sein Thema beherrschte, und die sich gestellte Aufgabe zur größten Befriedigung aller Anwesenden löste. Vielleicht gestattet uns demnächst Herr Meyer, wenigstens einen Auszug daraus im Interesse der nicht anwesenden Kameraden zu veröffentlichen.

So konnte es denn auch nicht fehlen, daß die dicht gedrängte Zuhörerschaft auf Antrag des Bundespräsidenten, Herrn Major a. D. Strackerjan, mit Begeisterung dem Vortragenden den gebührenden Dank abstattete.

Der zweite Theil des Abends war dem gemüthlichen Beisammensein zur Feier der Schlacht bei Beaune la Rolande gewidmet. Vom Präsidenten des Kampfgenossenvereins, Herrn Reyersbach, wurde zunächst den in jener Schlacht auf dem Felde der Ehre Gebliebenen in würdiger Weise eine stille Ovation dargebracht. Hierauf wechselten Toaste und Gesangs-Vorträge in der freudigsten Weise bunt durcheinander. Der erste Trinkspruch, ausgebracht von Herrn Major Strackerjan, galt natürlich unserm obersten Kriegsherrn, Seiner Majestät unserm allgeliebten Heldenkaiser, in welchen die Kameraden begeisternd einstimmten. Ferner toastete der Redacteur des „Correspondent" auf den hohen Protector des Vereins, Seine Königliche Hoheit den Großherzog, unsern aufrichtig und allseitig geliebten Landesfürsten, der Redacteur der „Nachrichten" auf die Damen, Kamerad Meyer auf die Presse u. s. w. Rauschenden Beifall fand dann u. A. der Vortrag des Gesangvereins: „Chinesenmarsch," welcher wiederholt werden mußte, ein Gesangs-Solo des Kamerad Harten, ein launiger Trinkspruch des Kamerad Nordmann, welcher den anwesenden Damen als Kampfgenossinnen solche Rathschläge ertheilte, die, mit Jubel aufgenommen, Zeugniß davon ablegten, wie sehr Kamerad Nordmann von der speziellen Aufgabe der Kriegervereine und seiner Mitglieder in jeder Beziehung durchdrungen sein muß.

Erst spät trennten sich die zahlreich Erschienenen in der denkbar besten Stimmung, überzeugt davon, daß solche Abende zur Pflege treuer Kameradschaft von der eminentesten Bedeutung sein müssen und daher einem baldigen zweiten Vortrags-Abende mit vielem Interesse entgegen gesehen werden dürfte.

* * *

— Der **2. Vortrag** zum Besten des neu errichteten Gymnasialstipendiums findet am nächsten Mittwoch, den 4. December, Abends 7 Uhr, in der Aula des neuen Gymnasiums statt. Herr Seminardirector Dr. Ostermann wird „Ueber Rousseau und seinen Emile" sprechen. Wir sind überzeugt, daß dieses Thema interessant genug sein dürfte, recht Viele zur Theilnahme an diesem Abende zu veranlassen, was auch in Hinsicht auf den schönen Zweck dieser Vorträge erwünscht wäre.

* * *

— In der Aula der Realschule findet heute der **sechste Abend** zur Feier deutscher Dichter statt. Außer 2, 3 und 4stimmigen Chören werden Gedichte aus Lessing, Herder und Bürger zum Vortrag kommen. Die Aula wird um 6 Uhr geöffnet. Die Feier beginnt um 6½ Uhr. Außer den Schülern der Realschule und der ersten Vorschulklasse sind nur Erwachsene eingeladen. Diese Vortrags-Abende sind eine wahre Freude für die betreffenden Eltern. Wenn wir daher im Namen derselben der Direction der Realschule für die Einrichtung solcher Abende hiermit öffentlich unsern Dank aussprechen, so zweifeln wir nicht, daß wir im Sinne aller Betheiligten handeln.

* * *

— Die nächste Plenarsitzung des **Landtags** findet am Dienstag, den 3. December, Vormittags 10 Uhr statt.

* * *

— Die nächste Plenarsitzung des **Kirchenraths** findet am Mittwoch, den 4. December, Nachmittags präcise 5 Uhr, statt. Tagesordnung: Gestellung von Wagen zum Begräbnisse auf den neuen Kirchhöfen; Bescheid des Amtsgerichts betr. Convocationen; Reparatur der Glockenriemen; Kirchenchor; Gebühren; Rescript. Vorher um 2½ Uhr Sitzung der ländlichen Abtheilung des Kirchenraths.

* * *

— Das gestern Abend stattgefundene **2. Abonnements-Concert** der Großherzoglichen Hofcapelle war ein sehr genußreiches. Eröffnet wurde dasselbe mit R. Schumanns Ouverture zur Oper „Genoveva," welche tadellos wiedergegeben wurde. Hierauf folgten zwei Frauenchöre mit Sopran-Solo und Orchester von M. Bruch, Text (Morgenstunde) von H. Lingg und (Flucht nach Egypten) von R. Reinick. Die Ausführung der Chöre durch Damen unseres Singvereins und namentlich der Sopran-Soli durch eine hochgeschätzte Dilettantin war eine ganz vorzügliche. Das nun folgende Concert für Violoncell mit Orchester, componirt von Herrn Hofcapellmeister A. Diedrich und vorgetragen von Herrn Kammermusiker Kufferath, war eine hochinteressante musikalische Leistung. Mendelsohns köstliche Ouvertüre zu Shakespeare's „Sommernachtstraum" beschloß die erste Abtheilung des Programms. Den zweiten Theil des interessanten Abends bildete Beethoven's großartige C-Moll-Symphonie, welche so vollendet aufgeführt wurde, daß wir nicht unterlassen wollen, dies hier öffentlich dankend auszusprechen.

* * *

— Heute über 8 Tage, am Sonnabend, den 7. December, findet in Andreä's Restauration am Damm eine Versammlung des hiesigen **Obst- und Gartenbau-Vereins** statt, in welcher u. A. auch die Vorstandswahlen vorgenommen werden sollen. Den Schluß wird dann das herkömmliche sog. „Kartoffel-Essen" bilden, welches noch jedes Jahr nicht verfehlt hat, die anwesenden Vereins-Mitglieder in eine animirte Stimmung zu versetzen, weshalb wir denn auch dieselben hiermit auf diese Vereinssitzung pflichtschuldigst aufmerksam gemacht haben wollen.

* * *

— Endlich siegt die Tugend! — Zur Freude aller Passanten der Haarenstraße können wir mittheilen, daß nunmehr die **Pumpe** laut Uebereinkunft zwischen der Stadt und den betheiligten Interessenten ehestens vom Trottoir weggenommen und in einer Niesche auf der Poggenburg angebracht werden wird. Damit wäre wieder einmal ein lange bestandener Uebelstand beseitigt.

* * *

— Der jetzt beinahe in Permanenz sich befindende **Wasserpfuhl** am Stau wird der väterlichen Fürsorge des Herrn Hafenmeisters hiemit dringend empfohlen.

* * *

— Wie man hört, beabsichtigen die Anwohner der Westerstraße durch Errichtung einer Art Fähre die Communication wieder herzustellen. Wir empfehlen dieses Mittel, vorläufig wenigstens, auch für die Anwohner der östlichen Strecke der **Lindenstraße,** denn dieselbe ist, namentlich in der Dunkelheit, gar nicht mehr zu passiren. Mit der Zeit werden dann ja wohl die Mittel zur Anlegung eines passirbaren Trottoirs, und wenn auch nur zunächst durch Anfahren einiger Fuder Sand, in der Stadtkasse disponibel werden. Zugleich richten wir noch an die Polizeibehörde die Bitte, darauf achten zu wollen, daß das Bischen Fußweg nicht auch noch durch größere und kleinere Fuhrwerke aller Art vollständig ruinirt werde. Vielleicht würden hier einige sog. Schreckensteine helfen.

* * *

— Am Donnerstag, den 28. d. Mts., Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr, ist das Heuerhaus des Baumanns Friedrich Oetken zu Schlutter Gemeinde Ganderkesee, vom Arbeiter Friedrich Graue bewohnt, total **niedergebrannt.** Das Eingut, welches bei der Gegenseitigkeits-Versicherungs-Gesellschaft der Gemeinde Schönemoor für 1050 Mark versichert war, ist fast sämmtlich gerettet worden, nur 200 Garben Hafer und 3 Fuder Heu, ebenfalls bei der genannten Versicherung versichert, ist mit verbrannt. Die Entstehung des Brandes ist unbekannt und ist das Feuer auf dem Heuboden entstanden.

* * *

Varel, 28. November. Man ist hier in Betreff der neuzuerrichtenden **Landwirthschaftsschule** verschiedenerseits der Meinung, daß durch die in der letzten Stadtrathssitzung erfolgten Annahme des bezüglichen Vertrags in seiner jetzigen Form zwischen dem Großherzoglichen Staatsministerium und der Stadt Varel der letzteren wieder neue erhebliche Lasten auferlegt worden seien. Der Stein des Anstoßes ist nämlich die Höhe des vom Staate der Stadt zu den Kosten der Anstalt zu zahlenden Zuschusses (für das erste Jahr 9600 M., für das zweite 9000 M. und für das dritte und die ferneren sieben Jahre 8400 M. pro Jahr). Dieser wird für zu niedrig gehalten und war dies auch bei unserem Stadtmagistrate der Fall. Derselbe theilte dem Stadtrathe in einem der Uebersendung des Entwurfs des Vertrags an denselben beigefügtem Schreiben mit, daß er der Ansicht sei, der Vertrag sei nur anzunehmen, wenn ein Staatszuschuß von jährlich 9600 M. für alle 10 Jahre zugefügt werde. Seitens des Magistrats sind die der Stadt durch die Anstalt erwachsenden Kosten auf mindestens 11,700 M. veranschlagt, und theilt derselbe ferner mit, daß bei einem jährlichen Staatszuschuß von 9600 M. schon auf 21 Schüler, durchschnittlich à 90 M. Schulgeld jährlich, gerechnet werden müsse, wenn die Stadt keinen Schaden erleiden solle. Hoffentlich wird sich die gefürchtete Vermehrung der Abgaben nicht verwirklichen, denn davon empfindet unsere Stadt schon jetzt — namentlich in Folge der neuen Realschule — einen sehr herben Druck, — es wird vielleicht auch ja wohl noch etwas an der vom Magistrate veranschlagten Kostensumme gespart werden können. Uebrigens wird die Zeit auch ja alles Weitere lehren.

* * *

Eine schlanke junge Dame im pelzverprämten, dunkelgrünen Sammetkleid trat in's Zimmer. Die winterliche Kälte hatte das liebliche Gesicht rosig angehaucht; der reiche blonde Lockenschmuck quoll üppig hervor unter dem ebenfalls dunkelgrünen Sammethütchen. Die Handschuhe abstreifend, begrüßte sie herzlich, mit unendlicher Anmuth in jeder ihrer Bewegungen, die Eltern. Gisela war schöner, sinniger geworden; die großen, tiefblauen Augen blitzten nicht mehr wie früher in schelmischem Muthwillen, die zarte Gestalt hatte sich ebenso schnell wie wunderbar entwickelt und die äußerst geschmackvolle, jeder Ueberladung ferne Toilette ließ sie im vortheilhaftesten Lichte erscheinen. Glücklich ruhten die Blicke der Eltern auf ihrem schönen Kinde.

„Weißt Du auch, mein Töchterchen," sagte zärtlich und traurig zugleich Herr Schwind, „daß Du heute um zwanzigtausend Thaler ärmer geworden bist?"

„Zwanzigtausend Thaler?!" rief Gisela. „Das sind wohl die Actien, welche Du auf Herrn Hagenberg's Veranlassung mit ihm zugleich genommen hast? — Sie war zwar ersichtlich unangenehm berührt, doch legte sie zärtlich ihre beiden Hände auf des Vaters Schuldern nnd sah ihm bittend in die Augen.

„Trotzdem aber, Papachen," fuhr sie fort, „wirst Du mir eine Bitte nicht abschlagen: ich bedarf dringend hundert Thaler — ach bitte, liebes Väterchen, schlage sie mir nicht ab, denn Du würdest mich sonst unglücklich machen!"

„Hundert Thaler?! — Und zu welchem Zweck denn? — Wohl für einen Schmuck oder sonstige Toilettenartikel? Sag es nur ohne Scheu, mein Kind, Du brauchst deßhalb nicht verlegen zu werden."

„Nein, Papa, es ist nicht für dergleichen — ich bin ja so reich an Schmucksachen und schönen Toiletten, daß ich gar Nichts mehr wünsche. Hör mir 'mal zu, Papa, ich weiß eine rührende Geschichte . . ."

„Schon wieder eine rührende Geschichte? — Vor wenigen Tagen erst hast Du ja eine solche erzählt und mir ein nettes Sümmchen herausgelockt. Höre, mein Kind, zu viel des Guten thun taugt nicht!" —

„Hör' nun, Papachen, es ist aber auch zu schrecklich! — Als ich vor etwa einer Stunde nur wenige Schritte von unserm Hause entfernt, an dem des Kaufmanns L. vorüberging, trat aus demselben eine noch junge Frau. Es fiel mir auf, daß diese zu verbergen suchte, wie sie weinte. Plötzlich begann ihr Schritt unsicher zu werden und ich sah, wie sie wankte. Ich eilte auf sie zu und kam eben noch zur rechten Zeit, sie vor dem Zusammenfallen zu bewahren. Andere Leute kamen herzu und man ließ sie sanft auf die Stufen der Treppe des L.'schen Hauses nieder. Sie schien offenbar den besseren Ständen anzugehören. Sie war zwar einfach gekleidet, doch lag trotzdem in ihrer Erscheinung, in ihrem ganzen Wesen eine gewisse Eleganz, etwas so entschieden Distingnirtes, Papa. Die arme Frau that mir recht leid; ich bat die Leute, sie doch in das Haus des Herrn L. zu tragen, denn auf den kalten Stufen mußte sie sich ja erkälten. Man folgte meiner Bitte. Da schlug die bisher Ohnmächtige die Augen auf und sagte so leise, daß nur ich es hörte: „Nein — nicht dort hinein!" — Ich bat nun Jemand, eine Droschke zu holen, um die Kranke nach Hause zu bringen. Dankbar sah sie mich an und sagte kaum verständlich: „Ich habe aber kein Geld, um eine Droschke zu bezahlen." — Ich erschrack heftig: diese so anständig aussehende Dame hatte gar kein Geld! — Mir kam jetzt der Gedanke, daß sie wohl mehr unglücklich als krank sein möge und ihr Leid sie übermannt habe. Ich bat sie, mir ihre Wohnung zu sagen: ich wollte sie nach Hause fahren lassen. Langsam hatte sie sich wieder erholt. Sie erzählte mir nun eine lange Leidensgeschichte, Ihr Mann ist Schriftsteller und hatte einen ehrenvoll bekannten Namen — ich selbst habe schon mehrere seiner Arbeiten gelesen; Krankheit jedoch und andere Unglücksfälle haben die Sparpfennige der kleinen Familie aufgezehrt, so daß die Arbeitsunfähigkeit des Mannes die arme Frau mit ihren noch kleinen Kindern dem bittersten Mangel aussetzt. Kummer und Elend haben den genialen Schriftsteller dem Grabe nahe gebracht. Heute noch sollten die unglücklichen Leute eine Schuld von achtzig Thalern entrichten, widrigenfalls ihnen der letzte Rest ihrer Habe genommen wird. Dann aber werden sie Alle — der kranke Mann und die junge Frau mit den zarten Kindern — brod- und obdachlos sein!"

Gisela's Augen schimmerten feucht. Bewegt hatten die Eltern der Erzählung ihrer Tochter gelauscht und blickten nun gerührt auf die beredte Fürsprecherin.

„Mein Taschengeld," fuhr Gisela fort, „habe ich der armen Frau sofort gegeben, Papa, und für das Uebrige sorgst Du, mein gutes Väterchen — nicht wahr?"

„Ja, ja," entgegnete der Millionär mit ernstem Kopfschütteln; „es gibt viel Unglück auf Gottes Welt! — Mein Töchterchen weiß es auch immer aufzustöbern. — Hundert Thaler sind zwar eine ganz erkleckliche Summe, doch wenn man einmal helfen will, so thue man es ordentlich oder lieber gar nicht: mit hundert Thalern aber ist den armen Leuten auch noch nicht geholfen — es bedarf mehr, und wenn ich das nicht gebe, so könnte mein Giselchen ja keine Ruhe mehr finden." —

Herr Schwind ging nachdenklich zu seinem Sekretär, zog ein Fach auf und entnahm demselben zwei Banknoten, die er Gisela reichte.

„Hier, mein Kind," sagte er, geh' und trockne die Thränen dieser Unglücklichen."

„Zweihundet Thaler!?" — rief Gisela freudig erstaunt. „Zweihundert Thaler?! — O Du guter, himmlischer Papa! — Nun will ich aber auch gleich selbst hingehen und die Armen aus Angst und Sorge reißen! — O, wie macht das mich so glücklich! — Adieu, liebes Väterchen, ich dank Dir tausendmal! — Adieu Mama, zum Essen bin ich zurück!" —

Und fort sprang die elfengleiche Gestalt, glücklich, Thränen trocknen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

G. **Aus dem Stadlande.** Unter den Bedürfnissen für ein gesundes und angenehmes Leben steht jedenfalls die reine, gute Luft, erwärmt in der kälteren, abgekühlt in der heißen Jahreszeit, oben an. Wäre die statistische Wissenschaft im Stande, festzustellen, wie viele Menschenleben jährlich der mangelnden Ventilation, der schlechten und ungesunden Heizung zum Opfer fallen, so würden die Zahlen in's Ungeheuere wachsen. Aber gerade, weil wir es hier mit einer Einwirkung zu thun haben, die keine plötzlichen und darum ins Auge springenden Resultate aufweist, weil der Grund für ein langes Siechthum hier meistens zu nahe liegt und deshalb übersehen wird, trägt die öffentliche Meinung dem Thema der Heizung und Ventilation gegenüber eine ungewöhnliche Gleichgültigkeit zur Schau. In unserer Zeit, wo sich die Menschen in Kirchen und Schulen, in Fabriken und Restaurationen, in Parlamenten und Congressen zusammendrängen, wird die Heizungs- und Luftreinigungsfrage zur Lebensfrage. Wärme ist Nahrung, sagte der große Liebig, und schlechte, verdorbene Luft, ließe sich hinzusetzen, ist Tod! Nichts desto weniger fängt man jetzt erst allmählich an, diesem Thema in ausschlagenden Kreisen regere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Jahre lang und in allen Ländern hört man über die schlechten Heizapparate, über rauchende und ungleich erwärmende Oefen klagen und doch fällt es den meisten Bauunternehmern nicht ein, von dem alten Schlendrian in dieser Beziehung abzugehen; in den gewerblichen Etablissements, in den Schulzimmern, in öffentlichen Lokalen herrscht oft eine verpestete, giftartige Luft, und beginnt erst hier und dort die Ventilationsfrage zu erörtern. Unter diesen Umständen ist es erfreulich, daß vom Gewerbemuseum in Kassel vor reichlich einem Jahre die Initiative zu einer Specialausstellung ergriffen wurde, welche zeigen sollte, was und wie viel die Industrie auf dem Gebiete des Heizungs- und Ventilationswesens geleistet hat. Wir wünschen, daß das Großherzogliche Oberschul-Collegium diesen Gegenstand stets im Auge behalte und so recht seine Aufmerksamkeit schenke, denn es sieht in diesem Stücke in den meisten Schulen auf dem Lande noch recht traurig aus.

Aus auswärtigen Kriegervereinen.

Wiesbaden, den 20. November. Unser theurer Kaiser in Wiesbaden! Wir haben unsern lieben Kaiser schon oft mit Jubel empfangen, niemals aber so herzlich und mit so freudigem Herzen als dies Mal. Natürlich standen beim Empfange die Kriegervereine auch wieder in Reih und Glied. Pünktlich um 4 Uhr 8 Minuten Nachmittags traf der kaiserliche Zug auf dem Staatsbahnhofe ein. Se. Majestät hatte sich jeden officiellen Empfang erbeten; auf dem Bahnhofe hatten sich daher nur die Spitzen der Behörden, und zwar Regierungspräsident v. Wurmb, Oberst v. Thompson, Ober-Bürgermeister Lanz, Regierungsrath Göring als Beamter der königlichen Eisenbahndirection, sowie Polizeidirector v. Strauß und Gendarmerie-Hauptmann v. Kalckreuth, letztere Beiden im Dienst, eingefunden; draußen aber harrten Tausende und aber Tausende, um dem Kaiser ihre freiwillige Huldigung, ihren freudigsten Willkommengruß darzubringen. Sofort nach Halten des Zuges verließ Se. Majestät den Salonwagen, schritt mit dem früheren elastischen Schritte auf die Anwesenden zu und richtete an den Regierungspräsidenten, den Oberst v. Thompson und den Ober-Bürgermeister einige Worte. In den Anlagen stand das Trompetercorps des hier garnisonirenden Nassauischen Feld-Artillerie-Regimments Nr. 27 vor dem, gewöhnlich für die Promenadenconcerte bestimmten Pavillon, und vom Schloß her durch die Burg-, Wilhems- und Rheinstraße bis zum Bahnhofe standen die Kriegervereine, die Turner, die Feuerwehr, die Sängervereine und Schulen mit ihren meist überaus prächtigen Fahnen. Trotz des regnerischen Wetters bestieg Se. Majestät alsdann einen offenen Wagen und fuhr nach dem Schlosse, von einem brausenden Hochrufen begleitet, das sich die langen Zeilen der Rhein-, Wilhelm- und Burgstraße hinab bis zum Marktplatze ununterbrochan fortsetzte. Jeder Blick wandte sich zuerst zu des Kaisers Antlitz und erkannte alsbald an dem frischen und rüstigen Aussehen des greisen Helden, daß die Spuren der vergangenen Leidenstage äußerlich wenigstens gänzlich überwunden sind. Der Weg von dem Bahnhofe bis zum Schlosse war in eine prächtige Via triumphalis umgewandelt. Unsere Bürgerschaft und besonders unsere alten Krieger hoffen, daß der herzliche Empfang unserem Kaiser wohlgethan hat und daß der hiesige Aufenthalt die Gesundheit des hohen Herren immer mehr kräftigen möge.

Notizen.

— Auf Befehl und Kosten des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin hat das **Körner-Denkmal** bei Wöbbelin eine gründliche Ausbesserung erhalten. Sämmtliche Denksteine, ebenso die Gedenktafel an der Körner-Eiche sind frisch angestrichen und die Inschriften neu vergoldet. Das Grab des Heldensängers ist mit Epheu bepflanzt und die ganze Umgebung mit Gebüsch- und Blumengruppen geschmückt worden.

* * *

— Der berüchtigte, zum Galgen verurtheilte, aber zu lebenslänglichem Gefängniß begnadigte ungarische Räuberhauptmann Rozsa Sandor ist am 22. d. M. im Gefängniß zu Szamos-Ujvar gestorben.

* * *

— Der Dichter des „Narciß," **Albert Emil Brachvogel,** ist in der Nacht zu gestern um 1 Uhr, als er arbeitend an seinem Schreibtisch saß, plötzlich in Folge eines Schlagflusses gestorben. Er ist nicht ganz 55 Jahre alt geworden. Geboren zu Breslau am 29 April 1824 hat A. E. Brachvogel zuerst durch sein oben genanntes, vielfach aufgeführtes, auch in fremde Sprachen übersetztes Trauerspiel sich in weiten Kreisen einen literarischen Namen gemacht. Bald darauf trat er mit einem größeren Romane: „Friedemann Bach" auf, der gleichfalls vielen Beifall gefunden hat und dem seitdem eine ganze Reihe von meist historischen Romanen gefolgt ist. Daneben schrieb der Dichter fortgesetzt Dramen: „Adalbert von Babenberge." „Der Usurpator" u. A., die, wenn sie auch den großen Erfolg seines „Narziß" nicht wiederholten, doch vom Publikum gern gesehen wurden. Eine seiner letzten Arbeiten war die Geschichte des königlichen Theaters zu Berlin, von der bereits zwei Bände erschienen sind. Der Dichter, der vor mehreren Jahren seine Gattin durch den Tod verlor, hinterläßt eine Tochter als sein einziges Kind.

Verzeichniß

der vom 8. bis 14. November Getrauten, Proclamirten, Geborenen, Getauften und Beerdigten.

Arb. Friedr. Gerh. Bösche u. Mette Cath. Bösche geb. Dohrmann, Bürgerf. — Landgemeinde: Herm. Aug. Friedr. Rambow, Ofensetzer im Eversten u. Anna Cath. Roeder das. Herm. Diedr. Aug Keller, Zimmermann im Eversten u. Friedr. Christiane Marie Müller das. Hinr. Herm. Voß, Sattlermeister hies., u. Anna Gesine Marg. Willers hies. — Garnisongemeinde: Sergt. Hugo Herm. Rob. Tröder u. Anna Maria Borg, hies.

Proclamirte: Stadt: Theod. Aug. Gerh. Köppens, Büchsenschmied hies. u. Helene Cath. Math. Gerdes aus Barel. Joh. Diedr. Siemers, Bäcker aus Neuenbrok u. Joh. Christ. Friedr. Stärtzenbach, geb. Bott, hies. — Landgemeinde: Hinr. Gerh. Schelling, Arbeiter zu Ipw-Moor u. Marg. Cath. Wilh. Gron das. Joh. Herm. Janßen, Stellmacher zu Donnerschwee u. Becka Hattermann, Osternburg. Herm. Bosteen, Zimmermann zu Donnerschwee u. Anna Hel. Henr. Bunjes hies.

Geborene und Getaufte: Stadt: Carl Georg. Herm. Freese, Mottenstr. Carl Ed. Jul. Havekost, kl. Kirchenstr. Aug. Adele Paul. Lammers, Theaterwall. Anna Died. Bohlen, Schüttingstr. Wilh. Joh. Ludw. Buckmann, Bürgerf. Hugo Max Wilh. Pott, Milchstr. Louise Gerh. Friedr. Höpken, Bockstr. Carl Bernh. Wilh. Gent, Achternstr. — Landgemeinde: Heinr. Christ. Joh. Aug. Meyer, Eversten. Emil Eilers, Bloh. Joh. Heinr. Aug. Dunekake, Ofenerf. Anna Frieder. Meyer, Wechloy. Köster, unget. verst. M, Ohmstede.

Beerdigte: Stadt: Wirth Claus Hinr. Aug. Doden, Poggenb., 48 J. 11 M. 8 T. Anna Marg. Schmidt, geb. Mews, Ehnern, 63 J. 10 M. 25 T. Anna Louise Wilh. Dellas, Bürgerf., 2 J. 21 T. Anna Adelh. Renken, geb. Friederichs, Zeughausstr., 59 J. 7 M. 20 T. Emma Carol. Hel Meyer, Kurwickstr., 24 J. 1 M. — Landgemeinde: Joh. Amalie Marie Kayser, Petersv, 6 M. 3 T. Wittwe Wübke Marg. Bollmann, geb. Meyer, Ofenerf., 77 J. 3 M. 24 J.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht
vom 30. November 1878.

	gekauft %	verkauft %
4% Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	94,70	95,50
4% Oldenburgische Consols (Kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	—	99
4% Stollhammer Anleihe	98	99
4% Jeversche Anleihe	98	99
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	94,25	94,75
3 1/2% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mark	135,20	136,80
5% Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	102	—
4 1/2% Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	101,25	—
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	101	102
4 1/2% Carlsruher Anleihe	100,75	—
4 1/2% Westpreußische Provinzial-Anleihe	100,50	101,10
4% Preußische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	94,40	95,20
4 1/2% Preußische consolidirte Anleihe	104,30	105,30
4 1/2% Schwedische Hypoth-Pfandbriefe	92	93
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	101	102
4 1/2% do. do.	95,75	96,75
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 5% Z. v. 1. Jan. 1878.)	126	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1878.)	136	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (5% Zins vom 1. Juli 1878)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Mark	—	305
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 i. M.	168,45	169,25
" " London " " 1 Lstr. " "	20,41	20,51
" " New-York i. Gold " 1 Doll. " "	4,17	4,23
" " do. i. Papier " 1 " " "	4,15	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. " "	16,73	—

Zu verkaufen:
4% Preuss. und Oldenb Consols,
4% Deutsche Reichsanleihe,
5% Eutin-Lübecker Prioritäten,
5% Preuss. Pfandbriefe,
5% Russische Staats-Anleihe.
W. Knost, Bankgeschäft.

Marktpreise.

Sonnabeng, den 30. November.

	Mark	Pf.
Roggen	2	10
Buchweizen, 30 Pfd.	1	75
Kartoffeln, à Scheffel	1	10
Aepfel à Scheffel	1	10
Wurzeln "	—	80
Steckrüben, à Stück	—	10
Eier à Dtz.	—	85
Frischer Speck, à 1/2 Kilogr.	—	—
Geräucherter do.	—	70
Kalbfleisch, " " "	—	35
Hammelfl., " " "	—	45
Schweinefleisch	45	—50
Schinken, ger.	—	70
Mettwürste, frische 1/2 Kilogr.	—	60
Flomen	—	60
Butter 1/2 Kilogr.	85	—90
Hühner à Stück	—	90
Hasen à Stück	3	—
Zwiebeln (Scharlotten) à Scheffel	2	50
Weißer Kohl, 100 Köpfe	3	—

Fahrplan

vom

15. October 1878.

Abfahrt von Oldenburg:

	Mrg.	Mitt.	Nachm.	Ab
Nach Bremen	8.37.	11.27.	2.24.	8.29.
" Leer	8.22.	2.38.	6.19.	9.1.
" Wilhelmshaven	8.42.	2.50.	6.34.	9.15.
" Osnabrück	8.34.	—	6.35.	—

Kirchennachricht.

Sonntag, den 1. December 1878:

1. Kirche (9 Uhr): Pastor Brake.
2. Kirche (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

(Ges. № 91, 1—3. 93, 3—4. 99, 1—4. 100, 4. 18,2.

Bibellehre (2 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Sonnabend, den 7. December.

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Brake.
Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

Die Kirchenbücher für die Stadt führt Pastor Pralle. (Wilhelmstraße). — Sprechstunde von 9 bis 11 Uhr; für die Landgemeinde: Pastor Willms (am äußeren Damm).
Zeit der Morgenbeerdigungen: **9** Uhr.

Oeffentlicher Gottesdienst, Wilhelmstraße 13. Jeden Sonntag Morgens 10 und Nachmittags 4 Uhr. Wozu ein Jeder eingeladen wird.

Großherzogliches Theater.

39. Vorstelluug im Abonnement.
Sonntag, den 1. December:
Zum ersten Male:
Hasemann's Töchter.
Original-Volksstück mit Gesang in 3 Akten v. Adolph L'Aronge.
Musik von Millöcker.

Anzeigen.

Ellwürden. Herr Johann Siemßen aus Issens wünscht seine daselbst belegene **Hofstelle** im Ganzen oder das Gebäude mit 25—30 ha Ländereien unter der Hand zu verkaufen.
Reflectanten wollen sich baldigst an Siemßen oder mich wenden. **Carl Bätjer,** Auct.

Oldenburg.
A. Pehl & Sohn,
Staustrasse 4.,
empfehlen ihr großes Lager der feinsten **Filz-** und **Seidenhüte** in den neuesten Façons.

Ausverkauf
von **Buntstickereien, Schuhen, Sophakissen, Hosenträgern** 2c. zu und unter Einkaufspreisen.
C. Wemmie.

Oldenbueg.
Billige Musikalien!
Um mit meinem Musikalien-Lager gänzlich zu räumen, verkaufe von jetzt zu jedem nur irgend annehmbarem Preisen
Franz Kandelhardt, Schüttingstr,

Feilner's photogr. Institut
(Feilner & Stahmer)
Oldenburg, innerer Damm 12.
liefert täglich und bei jedem Wetter die vorzüglichsten Photographien.

Sämmtliche
Klavierschulen und Uebungsstücke
für den Musikunterricht,
wie auch alle
Musikalien
halten stets vorräthig oder besorgen schleunigst
Oldenburg. **Bültmann & Gerriets.**
Buch- und Musikalien-Handlung.

Fritz Reuters Werke
Volksausgabe
ist **vollständig** erschienen und stets vorräthig in der Buchhandlung von **Bültmann & Gerriets** in Oldenburg.

Kranke!
Bleichsucht, Bandwurm, Taenia solium in 2 Tagen, Taenia mediocanellata in 2 Stunden, Bruchleiden, Blutstillung, Fieber, Wechselfieber, in 3 Tagen, Finnen, Fallsucht, Flechten, Frost, Gicht, Geschwüre, Gelbsucht, Husten, Hämorrhoidal-Zustände, Krebsschaden, Krätze, Magenleiden, Tollwuth, Veitstanz, Verbrennung, Wassersucht, Weißfluß, Warzen, Zahnschmerzen, Auszehrung u. s. w.
Zu sprechen jeden Donnerstag Nachmittag von 2 bis 6 Uhr im **„Hotel zum Kronprinzen"** am Bahnhof in Oldenburg.
B. Hüster, Münster, Klemensstraße 35.

Verlag von **Eduard Loll's Nachf.** in Elberfeld:
Das deutsche Volk und Reich
in fortschreitender Entwickelung von den frühesten Zeiten bis auf die Gegenwart, dargestellt von Dr. Joh. Mich. von Söltl, o. ö. Professor der Geschichte an der Universität München, k. geh. Hofrath, k. geh. Haus- und Staats-Archivar, Mitglied historischer Vereine etc. 3 Bände gr. 8°. Preis 10 Mark.
Se. Majestät der Deutsche Kaiser richtete an den Verfasser ein vom 6. März 1878 dadirtes Allerhöchstes Handschreiben, in welchem es unter anderem heisst: „Es gewährt Mir Befriedigung, Ihnen mitzutheilen, dass die hochherzige reichspatriotische Auffassung, welcher Sie in Ihrer geschichtlichen Darstellung warmen und kräftig wirkenden Ausdruck gegeben haben, einen wahrhaft wohlthuenden Eindruck auf Mich macht." — Ausserdem haben sich sowohl die obersten Schulbehörden von Württemberg, Baden und mehreren preuss. Provinzen als auch hervorragende Organe der Presse lobend über das vorstehende Werk ausgesprochen. Wir empfehlen daher dieses echte Haus- und Familienbuch ganz besonders für den Weihnachtstisch.
In Oldenburg bei
Bültmann & Gerriets.

Landesbibliothek Oldenburg

Atlanten.

Kiepert. Handatlas in 72 Karten, geb. 90 Mk.
— Neuer **Handatlas** in 45 Karten, geb. 50 Mk.
— **Auswahl** in 18 Karten, geb. 20 Mk.
Sohr & Berghaus, Handatlas, geb. 45 Mk.
Stieler, Handatlas in 90 Karten, 55 Mk.
Oldenburg.

Bültmann & Gerriets.

Nützliche
Weihnachts-Geschenke
für die Jugend.

Thieme, engl.-deutsches **Wörterbuch,** geb. 11 Mk. 50 Pf.
Thibaut, frz. **Wörterbuch,** geb. 8 Mk. 25 Pf.
Jacobitz u. **Seiler,** griech.-deutsch und deutsch-griech. **Wörterbuch,** geb. 27 Mk.
Georges, deutsch-lat. und lat.-deutsch. **Wörterbuch,** 2 Bde. 30 Mk. 50 Pf.
Ingeslev, Schulwörterbuch, 2 Bde. geb. 14 Mk.
Oldenburg.

Bültmann & Gerriets.

Leipziger Fahnen-Fabrik
verbunden mit
Stickerei-Manufaktur und Magazin für Vereins-Ausstattung aller Art,

empfiehlt **Fahnen** in reicher, wie auch einfacher Kunststickerei-Ausführung, sowie in Malerei und Druck. **Fahnen-Spitzen** in Metall, Bronze, ꝛc. ꝛc., Scherpen, Bandeliere, Nationalbänder, Vereins-Abzeichen, Rosetten, Armbinden ꝛc. ꝛc. zu billigen Preisen. Zeichnungen, kolorirte Skizzen gratis. Probesendungen franco.

G. B. HANICKE, Dekorateur,
Leipzig, Grimmaischestraße 31.

Trommeln, Signalhörner, Pfeifen etc.

versendet an Vereine ohne Nachnahme die Musikinstrumenten-Fabrik von **J. Stumm jr., Crenznach.**
Preis-Courante franco und gratis.

Auf gleich ein **Lehrling** für mein Geschäft.
C. Bath, Schlachter,
Nadorsterstraße 10.

Verloren.

Vom Ziegelhof nach der Brüderstraße ein **Portemonaie** mit Inhalt. Gegen Fundgeld abzugeben in der Expedition d. Bl., Rosenstr. 25.

---

2. Vortrag
in der Aula des Gymnasiums.

Seminardirector Dr. **Ostermann: über Rousseau und seinen Emile, Mittwoch, den 4. December, Abends 7 Uhr.**

Billets à 1 Mk. und Schülerbillets à 50 Pf. sind in den Buchhandlungen und Abends an der Casse vor der Aula zu haben.

Holler Kriegerverein.

Sonntag den 1. December d. J., Nachmittags 5 Uhr: **Versammlung** in **H. Claußen** Gasthause zu Wüsting. Zweck: Rechnungsablage, Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Moorriemer Kriegerverein.

Sonntag, den 1. Decbr., **Versammlung** um 6 Uhr in Janßen's Vereinslocal. Rege Betheiligung sehr erwünscht.

Schweizerhalle.

2. Pistolenstraße 2.
Heute, Sonnabend, den 30. November:
Letztes Auftreten

der stets mit so vielem Beifall aufgenommenen fest engagirten Mitglieder des Hauses.

Morgen, Sonntag, den 1. December:
Auftreten sämmtl. neuengagirten Specialitäten.

Anfang Sonntags **6** Uhr. Wochentage **7** Uhr.
Zu zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein
H. Faber.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 1. December:
Nachmittags 4 Uhr:
Großes Concert,

ausgeführt von der ganzen Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91, unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn Hüttner.

Hiezu ladet freundlichst ein
J. Seghorn.

Ziegelhofstraße № 20.
Ausverkauf von Manufacturwaaren.

Buckskin, Kleiderstoffe, Gardinen, Tischdecken, weisse Baumwollzeuge u. s. w. zu außerordentlich billigen Preisen.

Carl Habenicht.

Deutsche Haushaltungskohle,

und zwar doppelt gesiebte Nuß-, Förder- und Steinkohle,
und auch trocknes Buchen-Brennholz, klein zerschlagen,

liefere ich wie bisher, und nehme Aufträge jeder Zeit gern entgegen.

Georg Mahlstedt.

Zur gef. Beachtung.

Wir machen die Herren Landwirthen auf unsere **Dreschmaschinen,** besonders auf unsere
Breitdreschmaschine

neuester Construction (leicht gehend für 2 Pferde) aufmerksam und halten solche bestens empfohlen.
Oldenburg.

A. Beeck & Co.

Atteste.

Herren **A. Beeck & Co.** in Oldenburg.

Mit Vergnügen kann ich Ihnen mittheilen, daß die von Ihnen erhaltene **Breitdreschmaschine** neuester Construction, welche bestes Dachstroh liefert, meinen vollkommenen Beifall gefunden hat. Mit 2 Pferden leicht getrieben leistet sie Vorzügliches, und kann ich Jedem diese Maschine mit vollem Rechte empfehlen. Schließlich bemerke noch, daß dieselbe sehr dauerhaft gearbeitet ist.

Ohmstede, den 6. November 1878. **A. Hauken.**

Herren **A. Beeck & Co.** in Oldenburg.

Die diesen Herbst von Ihnen erhaltene **Breitdreschmaschine**, neuester Construction, liefert sehr gutes Dachstroh und leistet im Verhältniß zur Kraft vorzügliches. Die Maschine drischt vollständig rein aus, findet überhaupt meinen vollkommenen Beifall und kann dieselbe daher mit vollem Rechte empfehlen.

Howick, den 22. November 1878. **B. G. zu Jeddeloh.**

Empfehle meine mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehene
Dampffärberei, Wasch- und chem. Waschanstalt,
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Specialität: Färberei für Ueberzieher, Herrenröcke, Mäntel, Beinkleider, Westen, **seidene, wollene** und **halbwollene** Kleider, Shawls, Tücher, Gardinen, Decken ꝛc. Die Sachen werden auf das Beste gefärbt und schleunigst zurückgeliefert. **Wasch- und chem. Waschanstalt** für Garderoben aller Art mit jedem Besatz, ohne daß die Zeuge einlaufen oder das Façon verlieren.

Auswärtige Aufträge werden prompt besorgt.
Annahme in Elsfleth: Herr Buchbinder Tegtmeyer.
" " Brake: Frau C. Winter, Putzgeschäft.
" " Strohausen: Frau Sophie Schrage, Putzgeschäft.

Carl Wille,
Küper,

Oldenburg, Staustraße,

empfiehlt Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Tassenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfeimer, Blumenkübel, Butterkarnen und Buttergeschirre, Litermaße (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Kneifer, Schlefe, Schüppen, Mollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer.

Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Dresch-Maschinen für Handbetrieb, 1, 2, 3 und 4 Zugthiere letztere mit Putzerei neuester Construction.
Häcksel-Maschinen in 15 Sorten von 2 bis 6 Längen schneidend, ganz aus Eisen und Stahl gebaut von Rm. 55—60 an. Neuer Catalog mit Prescourant auf Wunsch franco und gratis. Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Neueste
Rübenschneid-Maschine
Von Rmk. 30 an.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet, und so konstruirt, daß Würfel, Fingerdicke Bröckelchen, bandförmige Streifen oder nudelförmige Streifen erzeugt werden können.

Neueste **Patent-Schrot-Mühle**
Leistung von 1 bis 8 Ctr. stündlich.
Von Rmk. 30 an.

Neuester und bester Construction mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, schroten alle Körner und Hülsenfrüchte gleich gut. Für Hand- und Göpelbetrieb.

Weil's
Pat. Häcksel-Maschinen
Von Rmk. 54 an.

Deren größte Sorte bei Handbetrieb stündlich 600 Pfd. Futter schneidet, sämmtliche Sorten schneiden Grün- und Dürrfutter gleich gut und sind auf zwei bis fünf Längen verstellbar.

Weil's
Neueste Dresch-Maschine
zu allerbilligstem Preis.

Die besten, billigsten und verbreitetesten, welche es gibt, für Hand und Göpelbetrieb, auf Wunsch mit Schüttler mit Spreusieb oder auch mit Putzwerk

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a/M., gegenüber der landwirthsch. Halle, Heiligkreuzgasse 12.

Druck von **Ad. Littmann** in Oldenburg, Rosenstraße 25

Landesbibliothek Oldenburg